

Nordheller Weg: Blitzer gesprengt

MK-Bußgeldstelle ist überrascht

Von Volker Griese

WERDOHL ■ Unbekannte haben – wahrscheinlich in der Zeit um Silvester – die stationäre Geschwindigkeitsmessanlage beschädigt, die der Märkische Kreis an der Einmündung zum Wohngebiet Rodt am Rande des Nordheller Wegs betreibt. Dem Anschein nach sind die beiden

Scheiben des Gerätes mit einem oder mehreren Feuerwerkskörpern zum Bersten gebracht worden.

Beim Märkischen Kreis war bis zur Nachfrage durch die Redaktion gestern noch gar nicht bekannt, dass die Anlage beschädigt ist. „Das ist ungewöhnlich, normalerweise erhalten wir von der Polizei,

die dort regelmäßig vorbeifährt, eine Meldung über Beschädigungen“, war Gudrun Hornemann, die Leiterin der Bußgeldstelle des Kreises in Iserlohn, überrascht. Die Behörde werde nun einen Techniker beauftragen, den Schaden zu begutachten und zu beheben.

Der „Blitzer“ am Nordheller Weg ist eine von drei stationären Messanlagen, die der Kreis in Werdohl betreibt. Weitere stehen am Höhenweg im Bereich Neuenhaus und in Dresel am Rande der B 236. Während die jetzt beschädigte Anlage bereits mit der moderneren Digitaltech-

nik arbeitet, stecken in den „Starenkästen“ bei Neuenhaus und in Dresel noch 25 Jahre alte analoge Kameras, deren Filme relativ aufwendig entwickelt werden müssen. Wegen dieser veralteten Technik seien diese beiden Anlagen aber derzeit nicht in Betrieb, sagte die Leiterin der Bußgeldstelle.

Wann der „Blitzer“ am Nordheller Weg wieder in Betrieb gehen kann, war gestern noch offen. „Wenn nur die Scheiben ausgetauscht werden müssen“, geht das sicherlich relativ schnell, vermutete Gudrun Hornemann.

05.01.2018

Süderländer Volksfreund

Retter sollen Schutzwesten tragen

NRW-Innenminister Reul will die Feuerwehrleute und Sanitäter besser vor Attacken schützen. Feuerwehr-Präsident Ziebs lehnt Westen ab

Von Tobias Blasius, Martin Korte und Rolf Hansmann

Düsseldorf. In der Debatte über Gewalt gegen Einsatzkräfte von Feuerwehr und Rettungsdiensten will NRW-Innenminister Herbert Reul (CDU) auch vor drastischen Maßnahmen nicht zurückschrecken. Die Landesregierung werde „über alle Mittel nachdenken, die geeignet sind, gerade unsere ehrenamtlichen Retter zu schützen. Dazu können auch Schutzwesten gehören“, sagte Reul. Eine flächendeckende Ausstattung der Feuerwehren und Rettungsdienste mit solchen Westen sei „aber weder sinnvoll noch geplant“, so Reul weiter.

„Übergriffe auf Rettungskräfte sind eklatante Rechtsverstöße. Da darf nicht so getan werden, als gehe es um Kavaliersdelikte“, sagte Reul. In der Silvesternacht hatten Attacken auf Feuerwehr und Polizei vor allem in Leipzig und Berlin eine Diskussion über bessere Schutzmaßnahmen für Einsatzkräfte ausgelöst. In NRW war es

vergleichsweise ruhig geblieben.

Der Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes, Hartmut Ziebs aus Schwelm, lehnt Schutzwesten für Feuerwehrleute ab. „Solche Westen könnten potenzielle Gewalttäter womöglich sogar noch provozieren.“ Ziebs fordert die Solidarität der Bevölkerung ein: „Es muss einen Aufschrei gegen Angriffe auf Einsatzkräfte geben.“

Der Landesvorsitzende der Gewerkschaft der Polizei (GdP), Arnold Plickert, äußerte sein Unverständnis, dass „Tumultdelikte“ wie etwa am zweiten Weihnachtstag in Gelsenkirchen inzwischen schon keinerlei Aufmerksamkeit mehr erzeugten. Dort wurden zwei Polizisten bei einem Routineeinsatz wegen Ruhestörung von 25 Personen aggressiv eingekesselt.

Die Gewerkschaft erneuerte unterdessen ihre Forderung, alle Streifenwagen in Nordrhein-Westfalen mit einer zusätzlichen schweren Schutzweste auszustatten. Derzeit befinden sich aus Kosten- und

Platzgründen nur zwei Westen in den Autos. Da die Polizei aktuell jedoch sehr viele junge Menschen ausbilde, seien die Fahrzeuge meistens mit drei Kräften besetzt, sagte ein GdP-Sprecher. Im Falle einer akuten Gefährdung müssten sie das Fahrzeug entweder verlassen oder seien gegen Angriffe mit Langwaffen nicht ausreichend geschützt. *Kommentar*

Jeder achte Helfer im Einsatz Opfer von Gewalt

■ Rund 13 Prozent der Einsatzkräfte von Feuerwehr und Rettungsdiensten in NRW sind innerhalb eines Jahres Opfer von körperlicher Gewalt im Einsatz geworden. 60 Prozent wurden in **Not- und Einsatzsituationen bereits beschimpft.** Diese Zahlen gehen auf eine Studie zurück, die das Land beim Lehrstuhl für Kriminologie der Ruhr-Uni Bochum in Auftrag gegeben hat.

05.01.2018

„Unglaubliche Eskalation der Gewalt“

Nach Attacken auf Einsatzkräfte fordert der Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes einen Aufschrei in der Bevölkerung. Schutzwesten lehnt er ab

Von Rolf Hansmann

Schwelm. Hartmut Ziebs ist seit 1977 bei der Feuerwehr. „Es hat immer mal verbale Angriffe gegeben“, sagt der Schwelmer, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes. Aber in den vergangenen fünf Jahren hätten brutale Angriffe auf Einsatzkräfte von Feuerwehr und Rettungsdiensten „in einer unglaublichen Weise“ zugenommen. Dass jetzt sogar Einsatzkräfte mit Schusswaffen bedroht wurden - wie zum Jahreswechsel in Berlin - „übersteigt meine Vorstellungskraft“. Und doch: „Schutzwesten für Feuerwehrleute, wie von Innenminister Reul ins Spiel gebracht, lehne ich kategorisch ab.“

Nach Auffassung des obersten Feuerwehrmannes der Republik könnte das Tragen von Schutzwesten potenzielle Gewalttäter provozieren, zum anderen würde dies ein falsches Signal aussenden: „Wir Feuerwehrleute sind schließlich diejenigen, die Menschen helfen und sie damit schützen.“

Öffentliche Bekundungen

Die Politik hat aus Ziebs' Sicht in der Vergangenheit durch „neue und gute Gesetze viel gemacht“. Jetzt aber sei die Bevölkerung an der Reihe. „Es muss einen Aufschrei gegen Angriffe auf Rettungskräfte geben.“ Man brauche umfassende Solidarität und öffentliche Bekundungen, dass es so nicht weiter geht. „Wie wäre es mit einer Menschenkette? Wie wäre es mit Aktionen von Prominenten? Es ist vieles denkbar“, so Ziebs.

Staatsbürgerkunde für 21-Jährige

Für den Präsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes fehlt „so etwas wie Staatsbürgerkunde für 21- und 22-Jährige“. Heranwachsende würden vielleicht noch in der Schule an den Staat herangeführt, dann passiere oft nichts mehr. „Doch auch jungen Erwachsenen müssen Werte wie Respekt und Toleranz vermittelt werden. Und sie müssen wissen, was man nicht darf: z.B. Feuerwehrleute und andere Einsatzkräfte angreifen.“

Die Gewaltauswüchse machen den 58 Jahre alten Ingenieur aus dem Ennepe-Süd-Kreis ratlos. „Ich habe keine Erklärung für die

Eskalation der Gewalt“, gesteht er freimütig ein. Negative Auswirkungen auf die Nachwuchsgewinnung bei den Feuerwehren sind aus seiner Sicht nicht ausgeschlossen. „Auch wenn wir noch keine gesicherten Daten zu dem Thema haben.“

„Auch jungen Erwachsenen müssen

Werte wie Respekt und Toleranz vermittelt werden.“

Hartmut Ziebs, Feuerwehrverband, aus Schwelm

Und noch eines bereitet dem Verbandsvorsitzenden Kopfzerbrechen. Es könne passieren, so sagt er, „dass Rambo-Typen angelockt werden, die glauben, bei uns draufhauen zu dürfen. Aber die wollen wir in unseren Reihen nicht haben.“

05.01.2018

Kein Platz für die dritte Weste

WFP WESTFALENPOST
Mendener Nachrichten - Balver Nachrichten

Polizeianwärter stehen im Notfall ohne ausreichenden Schutz da

Von Martin Korte

Hagen. Ganz ohne Schutz gehen selbstverständlich auch Polizeianwärter nicht in den Einsatz. Sie tragen leichte Westen, die sie bei Angriffen mit Messern und kleineren Schusswaffen vor Verletzungen bewahren sollen. Gegen Gewehre, Maschinenpistolen sowie große Hieb- und Stichwaffen, wie sie bei Amokläufen und Terrorattacken häufig eingesetzt werden, helfen jedoch nur schwere Schutzwesten.

Die sind ziemlich teuer (500 Euro), ziemlich schwer (zehn Kilo-

gramm) und benötigen ziemlich viel Platz im ohnehin schon gut gefüllten Kofferraum des Streifenwagens: drei Gründe dafür, dass in den BMW-Polizeifahrzeugen in NRW in der Regel nur zwei schwere Westen verstaut werden können.

Für den Anwärter auf der Rückbank könne ein ausreichender Schutz also im Notfall nicht gewährleistet werden, kritisierte ein Sprecher der Gewerkschaft der Polizei NRW auf Anfrage dieser Zeitung. Das sei vor allem deswegen problematisch, weil die Polizei derzeit sehr viele junge Menschen

ausbilde, die Einsatzfahrzeuge also in der Regel mit einer Dreier-Besatzung unterwegs seien.

Die Kritik vieler Experten und betroffener Polizisten konzentriert sich auf die BMW-Fahrzeuge, Modell 318dT, die seit November 2015 schrittweise als Leasingfahrzeuge in Nordrhein-Westfalen eingeführt wurden. Sie seien schlicht viel zu klein und zu schnell überladen, monieren viele Beamte.

Das Problem kann Innenminister Reul (CDU) bald angehen: In diesem Jahr werden die Streifenwagen neu ausgeschrieben.

05.01.2018

WFP WESTFALENPOST
Mendener Nachrichten - Balver Nachrichten

Keine Beschränkung für die Pferde

Reiter können jetzt auch Waldwege benutzen. Vereine reagieren verhalten.

Von Hendrik Schulze Zumhülsen

Iserlohn. Seit Jahresbeginn können Pferdeliebhaber nicht nur ausgewiesene Reitwege für Ausritte nutzen, sondern auch befestigte Waldwege. Die heimischen Reitvereine reagieren vorsichtig optimistisch auf die Gesetzesänderung. Man müsse erst einmal abwarten, heißt es von Uwe Schmack, dem Vorsitzenden des Märkischen Reiterverbandes, in dem 30 heimische Vereine organisiert sind.

Reiterverband wartet auf offizielle Antwort

„Es muss erst Klarheit bestehen, wie das Gesetz umgesetzt wird“, sagt Schmack. Der Reiterverband habe deswegen schon einen Antrag bei der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises eingereicht. Eine Antwort steht bisher aus. Vom Kreis heißt es derweil gegenüber unserer Zeitung, dass das landesweite Gesetz auch im Kreisgebiet Bestand habe: „Befestigte Wege mit einer Breite von etwa drei bis vier Metern können von Reitern genutzt werden“, erklärt Ursula Erkens, Pressesprecherin des Märkischen Kreises.

Auf Trampelpfaden seien Pferde aber auch weiterhin nicht erlaubt. Bisher durfte man sich auf dem Pferderücken nur auf ausgewiesenen Reitwegen bewegen.

„In unserer Region war man bisher schon eingeschränkt“, sagt Stefanie Dörner, die in Sümmern den Reiterhof Spickhoff betreibt. Viele Reitwege gebe es in dieser Region nicht. Deswegen freue sie sich über das neue Gesetz. Aber auch sie will abwarten, was sich daraus ergibt. „Unsere Touren werden wir erst einmal nicht ändern“, kündigt Stefanie Dörner an.

„Man muss ja nicht bei jedem Wetter reiten.“

Ernst Schnadt, Geschäftsführer des Landwirtschaftlichen Reitervereins Kalthof

Bei Waldbesitzern löst die Gesetzesänderung weniger Freude aus. Nicht gerade begeistert ist etwa Dirk Schulte-Kalthof, dem Waldflächen zwischen Kalthof und Drüplingsen gehören. „Die Pferde werden das Wild aufschrecken und die Flurwege beschädigen“, befürchtet er. Schon jetzt habe er bemerkt, dass Reiter auch bei nassem Wetter die Waldwege benutzen. „Das beansprucht besonders die Ränder des Waldweges“, sagt er aus Erfahrung. Bei einem erhöhten Pferdeverkehr könne ein drei Meter breiter Pfad schnell mal sieben Meter breit werden. Der Waldbesitzer appelliert deshalb an die Reiter: „Bitte nicht immer die gleiche Strecke nehmen, sonst zerstört das die Flurwege.“

Entsprechende Rücksichtnahme kündigt Ernst Schnadt, Geschäftsführer des Landwirtschaftlichen Reitervereins Kalthof, an: „Man muss ja nicht unbedingt bei jedem Wetter reiten“, sagt er. Aufpassen müsse man auch auf Fußgänger und andere Waldnutzer. Im neuen Gesetz sieht er aber eine Chance. „Da kann man sicherlich in der Zukunft das Reitwegenetz erweitern“, ist sich Ernst Schnadt sicher.

Auch Uwe Schmack will Konflikte mit Waldbesitzern vermeiden. „Probleme bestehen nur bei einigen wenigen Reitern, die sich nicht an die Regeln halten“, sagt der Vorsitzende des Märkischen Reiterverbandes. So sei es schon vorgekommen, dass Reiter in eine Schonung, also in eine Zone mit jungen Bäumen, hereingeritten seien. Dies stelle aber die Ausnahme dar.

Was den Iserlohner Stadtwald betrifft, dürfte die Einschätzung von Uwe Schmack stimmen. „Bisher gab es beim Ordnungsamt keine Beschwerden“, sagt Christine Schulte-Hofmann, Pressesprecherin der Stadt Iserlohn. Auch Joachim Wetzel, Bereichsleiter beim für die Pflege des Stadtwaldes verantwortlichen Märkischen Stadtbetrieb Iserlohn/Hemer, erklärt auf Anfrage: „Wir hatten kaum Probleme mit den Reitern.“ Nur vereinzelt habe es Schäden gegeben. Und auch Waldbesitzer Dirk Schulte-Kalthof hat noch keine größeren Probleme mit Pferdebesitzern festgestellt. „Das wird sich in der Zukunft zeigen“, sagt er.

Viel Bürokratie für Reparatur der Waldwege

Kommt es dennoch zu Schäden durch Pferd und Reiter, gehen diese nicht zwangsläufig zu Lasten der Waldbesitzer. „Jeder Pferdebesitzer muss Abgaben bezahlen“, sagt Uwe Schmack vom Märkischen Reiterverband. Ursula Erkens vom Märkischen Kreis erklärt das Verfahren: „Man kann Landesmittel beantragen, die sich durch die Abgaben der Reiter finanzieren.“ Der Waldbesitzer müsse aber in Vorkasse treten und einen Antrag stellen.

Dann werde der Schaden vom Kreis geprüft und an das Land weitergeleitet. Erst dann bekäme der Waldbesitzer die Kosten erstattet. Nicht jeder Waldbesitzer hat diese Möglichkeit bisher genutzt und wegen des notwendigen Schriftverkehrs auf die Erstattung verzichtet. „Das ist ein ganz schön hoher bürokratischer Aufwand“, sagt Dirk Schulte-Kalthof.

05.01.2018

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Radweg-Weiterbau in Planung

Entlang der Lenne soll es ab 2019 bis zur Hohenlimburger Stadtgrenze gehen

Von Oliver Bergmann

Letmathe. Letmathe und die Lenneroute rücken noch ein Stück näher an den Ruhrtal-Radweg heran. Gebaut werden soll zwar erneut nur auf Iserlohner Gebiet, aber diesmal wieder nah am Fluss. Es handelt sich dabei um die Fortsetzung des im Herbst 2016 gebauten Radweges entlang der Oeger Straße, der in Höhe des Kreisverkehrs am Lennedamm beginnt und bislang noch auf der Straße Auf der Insel endet. Von dort aus könnten vielleicht noch in diesem Jahrzehnt die ersten Radfahrer über ein etwa einen Kilometer langes Teilstück bis an die Grenze zu Hohenlimburg gelangen. Der vorläufige Endpunkt würde dann wieder auf der Oeger Straße liegen.

Über das Vorhaben berichteten am Mittwoch Stadtbaurat Mike-Sebastian Janke und Stefan Baumann von der Abteilung Stadtentwicklung und Grundstücke. Die CDU-Ortsunion Letmathe und die Ratsfraktion hatten um einen Ortstermin gebeten, an dem mit Manfred Gloede und Rainer Großberndt auch die Spitze der Letmather Werbegemeinschaft teilgenommen hat. Die Botschaft des Tages verkündete schließlich Mike Sebastian Janke: „Wir haben alle erforderlichen Grundstücke beisammen, die Abstimmung mit dem Märkischen Kreis ist erfolgt, und Förderanträge sind gestellt.“ Entsprechende Töpfe sollen beim Land bereitstehen. Trotzdem ist der Baustart erst für 2019 vorgesehen. Stefan Baumann erklärte: „Der Bau an sich wird schnell vonstatten gehen. Aber die

Planungsphase braucht Zeit, zumal wir auch noch andere Projekte vorantreiben wollen.“

Anlieger fürchten Einschnitte in ihre Privatsphäre

Womit Baumann auch rechnet, sind Einwände von Anliegerseite. Nach derzeitigem Stand kann er sich sogar fest darauf verlassen, dass es Widerstand gibt. Der Architekt Ulrich Gottschalk, der an der Oeger Straße lebt und arbeitet, ist auf den Radweg nämlich überhaupt nicht gut zu sprechen. Nicht, weil er etwas gegen Radfahrer hat. „Aber der Weg führt direkt durch meinen Garten. Wenn ich einen Zaun ziehen dürfte, wäre das noch ein Kompromiss, mit dem ich leben könnte. Wegen der Hochwassergefahr haben mir aber die Obere und die Untere Wasserbehörde den Bau eines Zauns untersagt.“

Gottschalk kündigte im Gespräch bereits an, dass er vor das Verwaltungsgericht ziehen werde, sobald der Bebauungsplan aufgestellt ist. Darum sei es auch in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Ortsunion, Karsten Meininghaus, gegangen. „Aber eine Antwort habe ich nicht bekommen“, zeigt sich Gottschalk enttäuscht. Meininghaus sei eigenen Angaben zufolge jedoch in dieser Angelegenheit tätig geworden. „Ich habe Gespräche über eine Zaunlösung geführt und bin guter Dinge, dass es zu einer Einigung kommt.“ Nur sei er noch nicht dazu gekommen, dies den Anliegern – neben Ulrich Gottschalk beschäftigt das Problem noch weitere Nachbarn – auch schriftlich mitzu-

teilen.

Bereich wird auf Kriegsrückstände untersucht

Auch Rainer Großberndt meldete Bedenken an. Zeitzeugen haben ihm berichtet, dass in dem Bereich, in dem der Radweg wieder zur Oeger Straße führen soll, Munitionsreste und Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg liegen könnten. Laut Janke werde das Gebiet darauf hin noch geprüft. Großberndt äußerte aber auch noch Wünsche: „Wenn die Brücke an der Kläranlage mit einbezogen wird, hätten wir einen herrlichen Rundweg. Über die Bergstraße ginge es dann zurück nach Letmathe.“ Janke und Baumann wirkten nicht abgeneigt von dieser Idee.

Und noch jemand blickt gespannt auf die Radweg-Realisierung: Heidrun Wimmers, Inhaberin der Pension „Heidi's Lenne-mühle“, wird immer wieder im Zusammenhang mit einem kleinen Café für Radfahrer genannt. „Aber das sind ganz junge Gedanken“, sagt Heidrun Wimmers. Sie spricht von einer schönen Idee, von der sie aber noch gar nicht weiß, wie sie realisierbar sein könnte. „Alleine würde ich das nicht schaffen, schon weil ich mit der Pension ausgelastet bin. Ich kann auch nicht jedes Wochenende Tische draußen aufstellen.“ Die geplante Systemgastronomie im Promenadenbereich sei jedoch kein Grund, es nicht zu versuchen. „Bei mir gäbe es selbstgebackenen Kuchen. Und sonntags würden hier bestimmt viele Radfahrer herfahren.“

05.01.2018

Iserlohner Freisanzeiger und Zeitung

Mountainbiker hoffen

„Lennetrails“-Projekt winken Fördergelder

Letmathe. Für Radfahrer tut sich momentan eine Menge in Letmathe. Neben dem Ausbau der Lenneroute wäre da ja noch das interkommunale Mountainbike-Projekt „Lennetrails“, das im Frühjahr 2017 auf Schloss Holzrichter in Versede vorgestellt wurde. Inzwischen hat es den Segen der Loka-

len Aktionsgruppe (LAG) erhalten. Es wird somit als förderungswürdig betrachtet, Mittel aus dem Leader-Topf winken. „Der entsprechende Antrag ist gestellt, wir erwarten innerhalb der nächsten Wochen den Bescheid der Bezirksregierung“, erklärte Stadtbaurat Mike-Sebastian Janke. Ziel des

Projektes wird es sein, attraktive Strecken für Mountainbiker zu ermitteln, sie auszuweisen und zu einem regionalen Wegenetz zusammenzuschließen. Neben Iserlohn beteiligen sich Nachrodt-Wiblingwerde, Plettenberg, Altena und Werdohl daran.

05.01.2018

Iserlohner Freisanzeiger und Zeitung

Erste Ladesäule für E-Autos

Mark E nimmt öffentliche Elektro-Tankstelle am Rathaus in Betrieb

Von Florian Hesse

HALVER • In der kommenden Woche soll die erste öffentliche Schnellladestation in Halver für Elektroautos ans Netz gehen. Auf zwei Stellplätzen auf dem Rathausparkplatz können dann zwei Pkw gleichzeitig geladen werden.

Wer betreibt die Säule?

Betreiber und Investor der Ladesäule ist die Mark E, innerhalb der Enervie Gruppe zuständig für das Thema Elektromobilität. Das Thema E-Mobility nehme seit dem Frühjahr vergangenen Jahres erkennbar an Fahrt auf, bedingt auch durch Fördermittel, die für öffentliche Ladesäulen verfügbar sind, wie Sacha Schmitte sagt. Er ist als Wirtschaftsingenieur bei der Enervie Service GmbH u.a. zuständig für das Projektma-

nagement in Sachen Ladeinfrastruktur und damit maßgeblich beteiligt bei der Koordination weiterer Projekte innerhalb des Netzgebietes des regionalen Versorgers.

Welche Technik steckt dahinter?

Mit leistungsstarken Anschlüssen sind am Halveraner Rathaus die Voraussetzungen gegeben. Die Ladesäule von Mennekes mit dem „Typ 2 Stecksystem“ ist kompatibel für die gängigen Elektrofahrzeuge. Einzig Tesla verwende ein eigenes System, kann aber mittels Adapter betankt werden. Je nach Elektrofahrzeug liefere die Säule zwei Mal bis zu 22 Kilowatt Leistung. „Der Flaschenhals ist das jeweilige Fahrzeug“, sagt Schmitte. Die Ladesäule, die in Halver nächste Woche in Betrieb geht, sei

eine Schnellladesäule speziell für den öffentlichen Bereich.

Wer kann dort tanken?

Das Fahrzeug aufladen kann dann jeder E-Auto-Besitzer mit einer entsprechenden „RFID“-Ladekarte. Sie ermöglicht es, das Fahrzeug an jeder öffentlichen Säule im Netzwerk zu betanken. Dank Roaming-Kooperationen kommen weitere verfügbare Ladepunkte auf nationaler und internationaler Ebene hinzu. Eine Alternative sei eine Web-App, mit der das Bezahlen ebenfalls möglich sein soll.

Was kostet der Strom?

Was das Laden letztlich kostet, ist nicht genau zu beziffern. Die Tarifierung ist noch in Arbeit. Denn sie hängt nicht allein von der Menge

des bezogenen Stroms ab, sondern soll auch zeitabhängig gestaltet werden. Damit will man verhindern, dass Autofahrer nach abgeschlossenem Ladevorgang den Stellplatz einfach als reinen Parkplatz weiternutzen.

Was kann ich als Privatmann tun?

Schmitte geht davon aus, dass mit zunehmender Elektromobilität und eventueller Förderung auch die Nachfrage im privaten Raum steigen werde. Auch das normale Netz biete die Chance, im privaten Haushalt Ladestationen anzuschließen. Für den privaten Bereich gibt es preisgünstige Wallboxen, die das Fahrzeug bequem über Nacht aufladen. Die entsprechende Möglichkeit sollte im Vorfeld durch einen Experten / Netzbetreiber geprüft werden.

05.01.2018

Allgemeiner Anzeiger

Web-Film über Jugendförderung

Drohne kreist über das VCP-Heim

NACHRODT-WIBLINGWERDE

Was macht eigentlich die Jugendförderung des Märkischen Kreises? Zum neuen Jahr wartet der Märkische Kreis mit einem neuen Web-Film auf. Kameramann, Regisseur und Mediengestalter Markus Baumeister von der Produktionsfirma „Das Zeichen“ in Hemer begleitete Evelin Schöffner vom erzieherischen Kinder- und Jugendschutz, Bildungsreferentin Martina Eisenblätter und Manuela Behle, Koordinatorin der Kinder- und Jugendarbeit,

bei verschiedenen Projekten der Jugendförderung.

Die Jugendförderung des Märkischen Kreises ist zuständig für Balve, Halver, Herscheid, Kierspe, Meinerzhagen, Nachrodt-Wiblingwerde, Neuenrade und Schalksmühle.

Für den Film zog Markus Baumeister einige Register. So ließ er eine Drohne über das VCP-Heim in Nachrodt-Wiblingwerde und über die Jugendbildungsstätte kreisen. Eindrucksvoll setzte er mit Nahaufnahmen das Ferien-Camp „Kannst du auch

ohne“ im Rahmen der Suchtprävention in Szene. Ebenso gelang es Baumeister, die Stimmung beim Gruppenleiterseminar in der kreiseigenen Jugendbildungsstätte in Lüdenscheid einzufangen. Die Seminarangebote in der Jugendbildungsstätte für Kinder- und Jugendliche sowie für Erwachsene, die in der Jugendarbeit tätig sind, bilden das Herzstück der Jugendbildung des Märkischen Kreises. Hier fand auch das Seminar „Genauso“ zur Klassenstärkung und Friedenserziehung statt, dessen Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch zu Filmakteuren wurden.

Mit welchem Ernst und welcher Konzentration die Grundschul Kinder beim Stöbertag in Herscheid bei der Sache waren, setzte den erfahrenen Kameramann in Erstaunen.

An diesem Tag dürfen Schülerinnen und Schüler erwachsen bei der Arbeit über die Schulter gucken und sich selbst ausprobieren. „Insgesamt bietet der Film einen Überblick über das Aufgabenspektrum der Jugendförderung des Märkischen Kreises“, zeigt sich Matthias Sauerland, Leiter des Fachdienstes Jugendförderung und Kinderbetreuung, sehr zufrieden mit dem Ergebnis.

Der Film richtet sich an Multiplikatoren in der Jugendarbeit, Lehrer, Eltern sowie Seminar- und Projektteilnehmer. Er soll bei Jugendmessen und Veranstaltungen der Jugendförderung gezeigt werden und ist im Internet unter www.maerkischer-kreis.de Stichwort Kinder- und Jugendarbeit abrufbar. ■

pmk

05.01.2018

Altenaer Kreisblatt

Frühestens Ende 2019 Bahnsteigbau

Planfeststellungsverfahren laufen noch

Von Det Ruthmann

KIERSPE ■ „Weder eine Schranke noch ein rotes Blinklicht sind eine Gewähr dafür, dass der Unfall nicht passiert wäre“, sagt ein Sprecher der Deutschen Bahn AG auf Anfrage der Meinerzhagener Zeitung und weist darauf hin, dass Autofahrer schon Halbschranken umfahren und Rotlicht ignoriert hätten. Auch die Pfeifsignale des Zu-

ges und sein auf 20 km/h gedrosseltes Tempo an den Bahnübergängen im Volmetal – wo noch Sicherungsanlagen fehlen – hatten den Unfall am vergangenen Dienstag in Sankel nicht verhindert. Dabei sei eigentlich schon ein Andreaskreuz für Autofahrer wie ein Stoppchild.

Gleichzeitig betonte der Bahnsprecher aber, dass sowohl in Sankel, als auch an

den anderen Bahnübergängen im Volmetal die erforderlichen Sicherungsanlagen natürlich noch gebaut würden. Wann, vermochte er jedoch nicht zu sagen, denn die Planfeststellungsverfahren beim Eisenbahnbundesamt seien in Gang gesetzt, aber „wir sind nicht Herr dieser Verfahren“, betont der Bahnsprecher.

Gleiches gilt für den Bahnhof Kierspe, genauer gesagt, den Bahnsteig, ohne den die Züge in der Volmestadt nicht anhalten werden. Das entsprechende Verfahren würde ebenfalls laufen, das Thema „provisorischer Bahnsteig“, so war zu erfahren, sei vom Tisch. Was aber nicht bedeutet, dass bald mit dem Bau be-

ginnen wird. Die Einschätzung des Bahnsprechers geht dahin, dass „frühestens Ende 2019“ ein Bahnsteig gebaut werden kann.

Ob auch dann erst ein Ausweichgleis gebaut wird, um den Fahrtakt der Züge von zwei auf eine Stunde erhöhen zu können – die Züge der RB 25 würden sich in Kierspe begegnen –, hänge ebenfalls davon ab, wann die laufenden Verfahren abgeschlossen würden. Gleiches gelte nach Aussage des Bahnsprechers auch für die noch fehlenden Sicherungsanlagen an den Bahnübergängen zwischen Kierspe und Oberbrügge; die Anträge seien gestellt.

Meinerzhagener Zeitung

05.01.2018

21 Wehr-Einsätze in nur zehn Stunden

Überflutung von Unternehmen drohte

PLETTENBERG ■ Gewitter mit Starkregen und orkanartigen Böen im Gepäck sorgten am Mittwoch wie berichtet für zahlreiche Einsätze bei der Plettenberger Feuerwehr. Aufgrund der Vielzahl von einlaufenden Notrufen in der Feuer- und Rettungsleitstelle

des Märkischen Kreises aus dem gesamten Kreisgebiet, wurde kurz nach 6 Uhr in der Feuer- und Rettungswache ein sogenannter „Meldekopf“ besetzt.

Der Leiter der Feuerwehr Plettenberg, weitere Führungskräfte und speziell für

solche Fälle ausgebildete Disponenten der Feuerwehr koordinierten und priorisierten Hilfeersuche der Plettenberger Bevölkerung. Insgesamt 21 Einsätze wurden bis 10 Uhr abgearbeitet. Erst dann hatte sich die Lage zunächst insoweit entspannt, als dass die Einsatzbereitschaft der Feuerwehr auf ein normales Niveau zurückgefahren werden konnte.

Insbesondere umgestürzte Bäume auf Gemeinde- oder Landstraßen, aber auch der Anstieg der durch Pletten-

berg führenden Bachläufe und Gewässer sorgten für entsprechende Einsätze. Ein Industrieunternehmen an der Posenschen Straße drohte durch den naheliegenden Pegelstand des Elsegewässers zu überfluten.

Hier brachte die Feuerwehr Sandsäcke zur Einsatzstelle, um dieses zu verhindern, was auch gelang. Die Feuerwehr Plettenberg beobachtet weiterhin die aktuelle Wettersituation und hofft darauf, dass sich die Lage in den nächsten Stunden entspannt.

05.01.2018

Süderländer Tageblatt

Angehende Jäger werden geprüft

Abnahme findet in drei Teilen statt

MÄRKISCHER KREIS ■ Für die diesjährige Jägerprüfung im Märkischen Kreis können sich angehende Jäger ab sofort anmelden, das geht aus einer Pressemitteilung des Märkischen Kreises hervor. Die Prüfung besteht aus einer schriftlichen Theorieabfrage, einer Schießprüfung und einem mündlich-praktischen Teil. Der schriftliche Teil der Prüfung ist für den 23. April um 15 Uhr in den Kreishäusern in Lüdenscheid und Iserlohn terminiert. Die Schießprüfung wird auf den Schießständen in Lüdenscheid (Spielwigge) und in Menden (Hexenteich) am 24. April durchgeführt. Der mündlich-praktische Teil wird ab dem 25. April ebenfalls in den beiden Kreishäusern abgenom-

men.

Anträge auf die Zulassung zur Jägerprüfung müssen bis spätestens Freitag, 23. Februar, bei der unteren Jagdbehörde des Märkischen Kreises, Heedfelder Straße 45, 58509 Lüdenscheid, eingegangen sein. „Dem Antrag sind Nachweise über die Ausbildung zur kundigen Person nach der Hygieneverordnung und über die Ausbildung an der Kurzwaffe beizufügen“, heißt es weiter in der Mitteilung. Außerdem ist ein amtliches Führungszeugnis, das nicht älter als sechs Monate sein darf, erforderlich.

Weitere Informationen sowie den Antrag auf Zulassung zur Prüfung gibt es im Internet unter www.maerkischer-kreis.de

Der Pressespiegel erscheint werktäglich
Wiedergegebene Auszüge sind die Meinung des
jeweiligen Autors oder Publikationsorgans.
Eine Wertung durch den Märkischen Kreis
ist damit nicht verbunden.

**Für den Pressespiegel werden
regelmäßig ausgewertet:**

Zeitungen:
Allgemeiner Anzeiger
Altenacr Kreisblatt
Iserlohner Kreisanzeiger
Lüdenscheider Nachrichten
Meinerzhagener Zeitung
Süderländer Tagesblatt
Süderländer Volksfreund
Westfalenpost Hagen
Westfalenpost Menden

05.01.2018

Meinerzhagener Zeitung